

Tagung

Hagiographie und Prophetie von der Antike bis zum 13. Jahrhundert

11.–12. Oktober 2013

In hagiographischen Texten verbindet sich häufig die Persönlichkeit des Heiligen und die des Propheten. Der heilige Antonius, der heilige Martin von Tours, der heilige Benedikt sind manchmal auch Propheten, wie Athanasius über Antonius schreibt: „Man darf nicht beten, um die Zukunft vorherzusehen, noch dies als Lohn der Askese verlangen“ (Vita Antonii, 34). Die Vorhersage kommender Ereignisse ist jedoch nur ein Aspekt der Prophetie, allgemein betrachtet im Sinne von Augustinus und Gregor dem Großen, es ist vielmehr „die Fähigkeit das ans Licht zu bringen, was versteckt ist“.

Die deutliche Trennung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ist modern und entspricht nicht der Art und Weise, wie Zeit und Zeitverlauf im Mittelalter verstanden wurde. Innerhalb eines typologischen Denkens, das sich durch die Besinnung auf die Bibel auszeichnet, ist jedes Ereignis die Erfüllung eines bereits angezeigten. So wie die im Neuen Testament berichteten Ereignisse eine Bestätigung der im Alten Testament angekündigten Vorkommnisse sind, so sind die zeitgenössischen Ereignisse die vorübergehende Aktualisierung eines über- oder metageschichtlichen Diskurses, den ein sakraler Text vorgestellt hat. Aufgrund der Wunder kann der Heilige Benedikt ein neuer Moses, Elisa, Petrus, Elia oder David sein, während sieben Jahrhunderte später der Heilige Franziskus von Assisi als „neuer Evangelist“ erscheint. Die Gabe der Prophetie fungiert auch als Mittel für Asketen, den Machthabern die Stirn zu bieten, indem das Wissen um die Zukunft in den Dienst einer guten Gestaltung der Gegenwart gestellt wird, vor allem in Gesellschaften, in denen politische und religiöse Belange weitestgehend dem gleichen Bereich angehören.

Ab dem 12. Jahrhundert werden die Propheten (und Prophetinnen), die einen eindeutigen und manchmal systematischen Diskurs über die Zukunft führen, immer zahlreicher, gleichzeitig nimmt die Anzahl prophetischer Erfahrungen im Umkreis der Kirche zu. Zur gleichen Zeit erstarkt aber auch die wörtliche Bibelauslegung und die Chroniken werden zu einem wichtigen Medium für die Auseinandersetzung mit der Geschichte.

Wie lässt sich nun diese Entwicklung widersprüchlicher Erscheinungen interpretieren? Kann man den Diskurs über die Zukunft als einen Aspekt unter vielen einer umfangreichen Entwicklung betrachten, einer Entwicklung, die als eine Art menschlicher Wiederaneignung der Zeit, als

Historisierung der Welt charakterisiert werden kann und die sich im Wesentlichen, auch in Hinblick auf die Erfüllung eines göttlichen Planes, von Entwürfen moderner Gesellschaften unterscheidet? Die Zunahme von hagiographischen Texten reformerischer Heiliger, die bereitwillig die Rolle des Propheten aufgriffen (so wurde beispielsweise Gregor VII. von Paul von Bernried als neuer Elia charakterisiert) lädt dazu ein, sowohl die Kirche *hic et nunc* als auch den sie begleitenden oder unterstützenden eschatologischen Hintergrund genauer zu studieren.

Ziel dieser Fragen ist es, Denkanstöße zu liefern, denn in der geschichtlichen Betrachtung waren Prophetie und Heiligkeit immer durch ein komplexes und sich veränderndes Verhältnis zueinander charakterisiert. Im Zuge der Tagung wird es darauf ankommen, die Ansätze und Ansichten für den Verlauf des Mittelalters in ihrer Unterschiedlichkeit zu studieren und sie greifbarer zu machen; wo es möglich ist, wird die Verwendung der Zeit mit dem Diskurs über den Raum, die Kirche und die christliche Gesellschaft verknüpft, es wird die Frage zu stellen sein nach dem Verhältnis zwischen Prophetie und (irdischer und himmlischer) Herrschaft, um abschließend die Entwicklungen und Brüche benennen zu können.

[Vgl. zu diesen Fragen: M. Van Uytfanghe, « Modèles bibliques dans l'hagiographie », in: P. Riché/G. Lobrichon, *Le Moyen Âge et la Bible*, Paris, 1984, S. 449-487; A. Vauchez, *Le prophétisme médiéval d'Hildegarde de Bingen à Savonarole*, Budapest, 1999 (Public Lecture Series, 20)].